



Richtig reiten mit Nina Schultes

Ganz langsam angehen lassen

Vertrauen, Konzentration und Routine sind drei wichtige Schwerpunkte in der Ausbildung eines Vielseitigkeitspferdes. In dieser Folge zeigt uns die mehrfache Bayerische Meisterin Nina Schultes, die zu Deutschlands besten Vielseitigkeitsreitern gehört, wie der Weg dahin führt.



Vertrauen fassen im Schritt

Ich habe sehr oft junge Pferde, die ich zwar schon erfolgreich in Geländepferdeprüfungen der Klassen A und L vorgestellt habe, die aber auf dem Weg in eine Introprüfung noch mehr an Vertrauen zum Reiter gewinnen müssen. Kurze Erklärung: Introprüfungen sind internationale Prüfungen auf dem sogenannten Introductory Level, die 2018 eingeführt und damals als CCI Introductory bezeichnet wurden. Seit Januar 2019 werden sie unter dem Kürzel CCI 1*-Intro geführt.

Wenn ich bei einem jungen Pferd, das noch nicht viel gesehen hat, Vertrauen aufbauen möchte, lasse ich es zu Anfang ganz langsam angehen. Ich umkreise die entsprechenden Hindernisse im Gelände erst im Schritt, nähere mich dann immer mehr und reite beispielsweise eine Acht um so einen potentiell schwierigeren Sprung. Dabei achte ich darauf, dass das Genick des Pferdes oben und geöffnet ist, schließlich ist es später im Gelände wichtig, dass die Pferde sich selbst tragen.

Erste Bekanntschaft mit dem Wasser

Dieselbe Ruhe lasse ich anfangs auch an den Wasserstellen walten. Erst einmal lasse ich die Pferde das Nass in Ruhe anschauen, dann reite ich hinein, am besten am Anfang Richtung Stall, das geht meistens leichter. Optimal ist es, wenn ein anderer Reiter vorausgeht mit einem erfahrenen Pferd, dem ich hinterherreiten kann. Dann verbindet das junge Pferd damit keine negativen Erfahrungen. Ich kann auch zu Fuß mit dem Pferd an der Longe durchs Wasser marschieren. Wichtig dabei ist, dass ich die Pferde, wenn sie denn im Wasser sind, im Gang halte. Schließlich sollen sie von Beginn an begreifen, dass Wasser nicht „bremst“, sondern im Gegenteil, dass sie schön zügig hindurchmarschieren, egal in welcher Gangart. Was aber nicht heißen darf, die Pferde hineinzujagen, da muss man als Reiter eben das Fingerspitzengefühl besitzen, die goldene Mitte zu treffen.

Immer ein weiches Gebiss verwenden

Ich nehme für meine Pferde eine einfache Wassertränke, die doppelt gebrochen ist. Damit habe ich eine weiche Einwirkung im Pferdemaul. Schließlich sollen die Pferde ja bevorzugt am Sitz zurückkommen und ans Gebiss herantreten, wenn sie im Gelände schön zum Galoppieren kommen. Ziel ist dann, dass sie selbst zurückkommen und nicht, dass ich sie als Reiter bremsen muss, schon gar nicht mit der Hand. Man darf unter gar keinen Umständen vorne im Maul hängenbleiben.



FOTOS: TS-FOTO

Dressurreiten auf der Wiese

Wenn ich ein junges Pferd habe, das manchmal noch ein bisschen unkonzentriert ist, bietet es sich an, auf der Wiese zwischen den Sprüngen immer mal wieder ein paar Dressurlektionen einzubinden. Dabei lenke ich die Pferde bewusst um die Hindernisse herum, reite mal näher, mal in etwas größerem Abstand daran vorbei, um sie aufmerksam zu machen.

Ich kann auch Tempounterschiede in allen Gangarten einfließen lassen. Häufige Wechsel zwischen dem Zulegen und dem Einfangen eignen sich hervorragend, um die Hinterhand zu aktivieren. Auch Schritzübergänge und auch generell Übergänge am Berg sind hier ein gutes Mittel, die Pferde auf den Reiter aufmerksam zu machen.



Im Trab über kleinere Sprünge

Wenn ich Pferde dazu anregen möchte, mitzudenken und sich noch mehr zu konzentrieren, reite ich kleine Sprünge oft im Trab an. Mit den Händen bilde ich da eine Zügelbrücke, um den Pferden vorne im Maul die größtmögliche Freiheit zu lassen und sie auf keinen Fall zu stören. Die Tiere sind dann quasi gezwungen, selbst zu überlegen, wo sie abspringen und wie sie das Hindernis angehen. Das ist später im Gelände ganz wichtig, dass sie das beherrschen. Auch der beste Reiter schafft es nicht, 30 aufeinanderfolgende Hindernisse immer passgenau anzureiten. Wenn die Pferde das im jungen Alter schon lernen, ist es am besten. Wichtig dabei ist aber, dass ich trotzdem eine leichte Verbindung zum Maul habe, also nicht etwa mit durchhängenden Zügeln anreite. Ich muss mir als Reiter schon überlegen, was ich will und von oben eine klare Ansage machen. Zögert der Reiter, wird auch das Pferd unsicher.



Jede Ablenkung ausnützen

Damit Pferde Routine im Gelände sammeln können, empfiehlt es sich, jede Ablenkung zu nutzen. Im Klartext: Wenn irgendwo ein Mähdrescher unterwegs ist, wenn Kühe auf einer Weide sind, wenn ein Lkw vorbeifährt – nie denken, man umgeht das und reitet schnell weg. Im Gegenteil, je mehr die Pferde sehen, desto routinierter werden sie.

Das gilt dann natürlich auch für die Hindernisse. Zur Routine gehört eine gute Grundkondition, die ich mir mit meinem Pferd erst einmal erarbeiten muss. Dazu wähle ich mir eine bestimmte Strecke, messe sie ab und bestimme dann das Tempo, das ich reiten möchte. Optimal ist es, viel bergauf und bergab zu reiten, das fördert den Raumgriff und den Schub aus der Hinterhand. Und dazu gehört auch, im Galopp einmal bergab zu reiten, wovon viele Reiter zurückschrecken.



Unsere Expertin: Nina Schultes



Nina Schultes arbeitet und trainiert in Neuhütten auf dem Lohrbachhof im unterfränkischen Landkreis Main-Spessart. Die kleine, private Reitanlage hat sich vor allem auf die Ausbildung von Nachwuchspferden spezialisiert und soll in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden.

Die ausgezeichnete Pferdewirtschaftsmeisterin mit Schwerpunkt Reiten, die ihre Ausbildung im Bayerischen Haupt- und Landgestüt Schwaiganger absolvierte, hat nicht nur mehrfach Pferde für das Bundeschampionat in Warendorf qualifiziert und vorgestellt, sondern auch internationale Erfolge im Vielseitigkeitssattel bis CCI4****. In den Jahren 2016, 2019, 2021 und 2022 wurde sie Bayerische Meisterin in der Vielseitigkeit und erzielte zudem zahlreiche Erfolge in der Dressur, im Springen und bei Jungpferdeprüfungen. Nina Schultes bringt ebenfalls viel Erfahrung mit in der Vorbereitung und Vorstellung von Pferden für Zuchtveranstaltungen. Ihre Erfolge erzielte sie unter anderem mit DSP Danakil Desert, Grand Prix IWEST und dem selbst gezogenen Trakehner Zappelphilipp. (ms)

Routine über Sprüngen

Nach langsamer intervallartiger Steigerung und wenn ich mein Ziel in puncto Kondition erreicht habe (Die Faustregel lautet, daheim eineinhalb mal so weit ohne Sprünge zu galoppieren wie später in der Prüfung mit Hindernissen), kommen die Sprünge dazu. Wenn dann zuhause alles gut klappt, kann ich mich auf den Weg zum Turnier machen. Dabei ist es ganz wichtig, die Pferde am Anfang nicht zu überfordern. Sie können bei Wettbewerben sehr viel lernen, sind sie allerdings überfordert, schlägt das schnell ins Gegenteil um.

Wenn ein Pferd daheim gut mitmacht, ich aber das Gefühl habe, dass es auf dem Turnier noch überfordert sein könnte, dann empfehle ich Trainingsfahrten zu verschiedenen Geländestrecken. Hier kann man problemlos üben, ohne dass zuviel Adrenalin ausgeschüttet wird, und wenn erforderlich, auch mal einen Gang zurückfahren. Auch bei den Trainingsstrecken beginne ich mit kleineren Sprüngen und taste mich langsam vor Richtung höhere Aufgaben. Wenn die Pferde diese dann geschafft haben, gibt ihnen das unheimlich viel Selbstvertrauen und gleichzeitig ist auch in Richtung Routine ein großer Schritt gemacht. Solche Übungsfahrten können sehr wertvolle Impulse geben, müssen aber natürlich an das restliche Trainingspensum angepasst werden.



Ein Knackpunkt: das Wasser

Ein Sprung ins Wasser stellt für viele Reiter und Pferde ein Problem dar. Dabei eignen sich gerade solche Hindernisse optimal, um das Vertrauen in den Reiter zu überprüfen. Und auch hier ist es wichtig, Routine zu sammeln und dem Vierbeiner das Gefühl zu vermitteln, dass das Überwinden eines Sprunges im Wasser kein Hexenwerk ist. Wie im Schritt (siehe oben) steuere ich mein Pferd auch erst einmal im Trab ohne Sprung durch das kalte Nass. Wenn das kein Problem ist, übe ich dasselbe im Galopp. Wenn auch das zur Selbstverständlichkeit geworden ist, suche ich mir einen Sprung, der aus dem Wasser herausführt – im Optimalfall Richtung Stall – und lenke mein Pferd drüber. Am Ende folgt dann quasi das ganze Programm: über ein Hindernis hinein ins Wasser, im Galopp durch den Teich und dann am Ende über einen Sprung wieder hinaus.

Wenn man das so aufbaut und die Pferde mit großer Ruhe darauf einstimmt, sollte die Übung am Ende problemlos zu bewältigen sein und die Tiere haben wieder ein Plus an Routine gewonnen.